

**Der Heliand** Volksmissionarische Hefte Nr. 19  
I. Reihe: Fragen und Antworten

Lic. Fritz von der Heydt,  
Berlin

**Das  
Evangelium  
in  
Österreich**

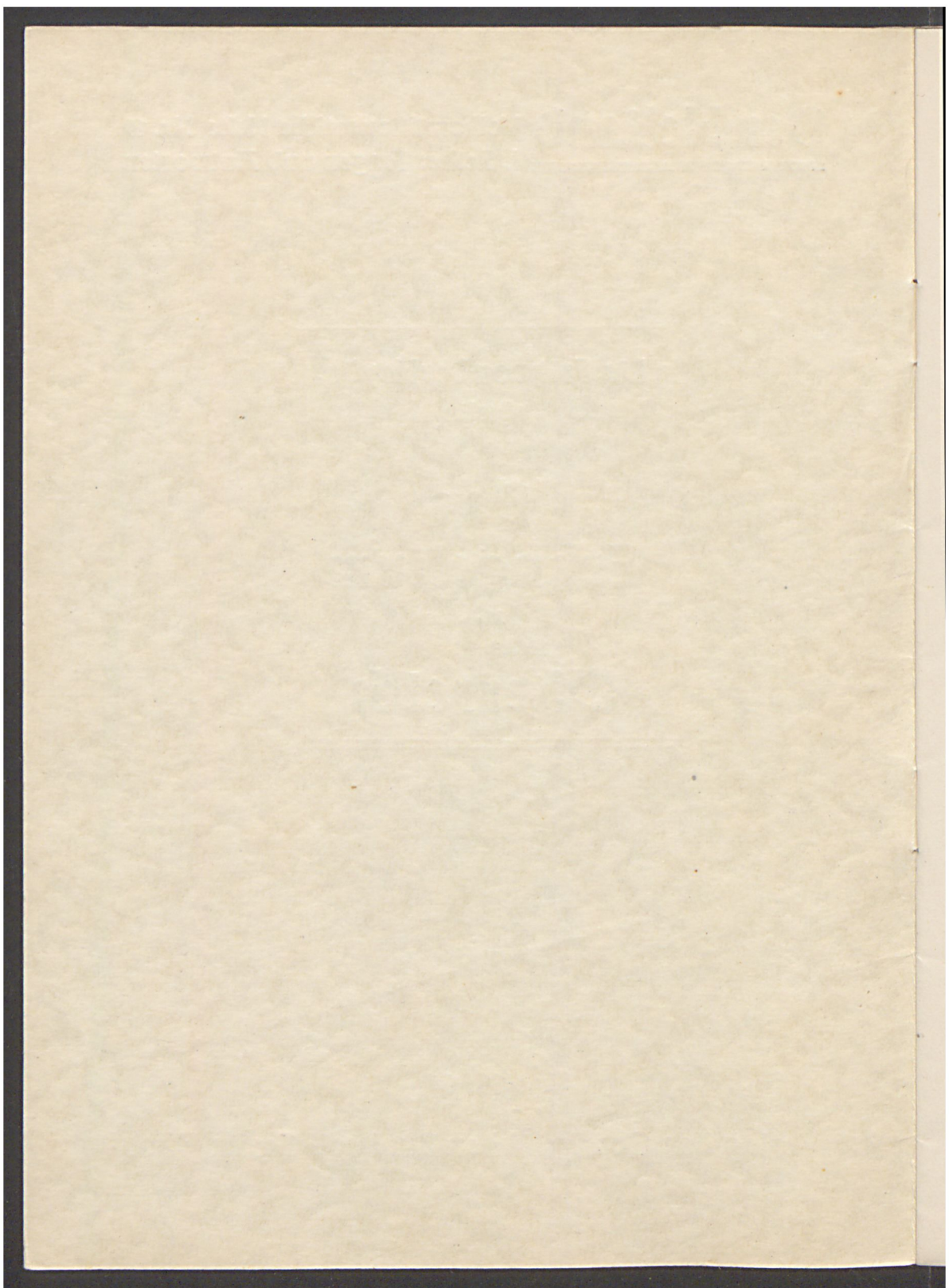
1934

Verlag des Evangelischen Bundes • Berlin W 35

EBS 1.54

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*





*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. **Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.***



# Das Evangelium in Österreich

Von

Lic. Fritz von der Heydt

1934

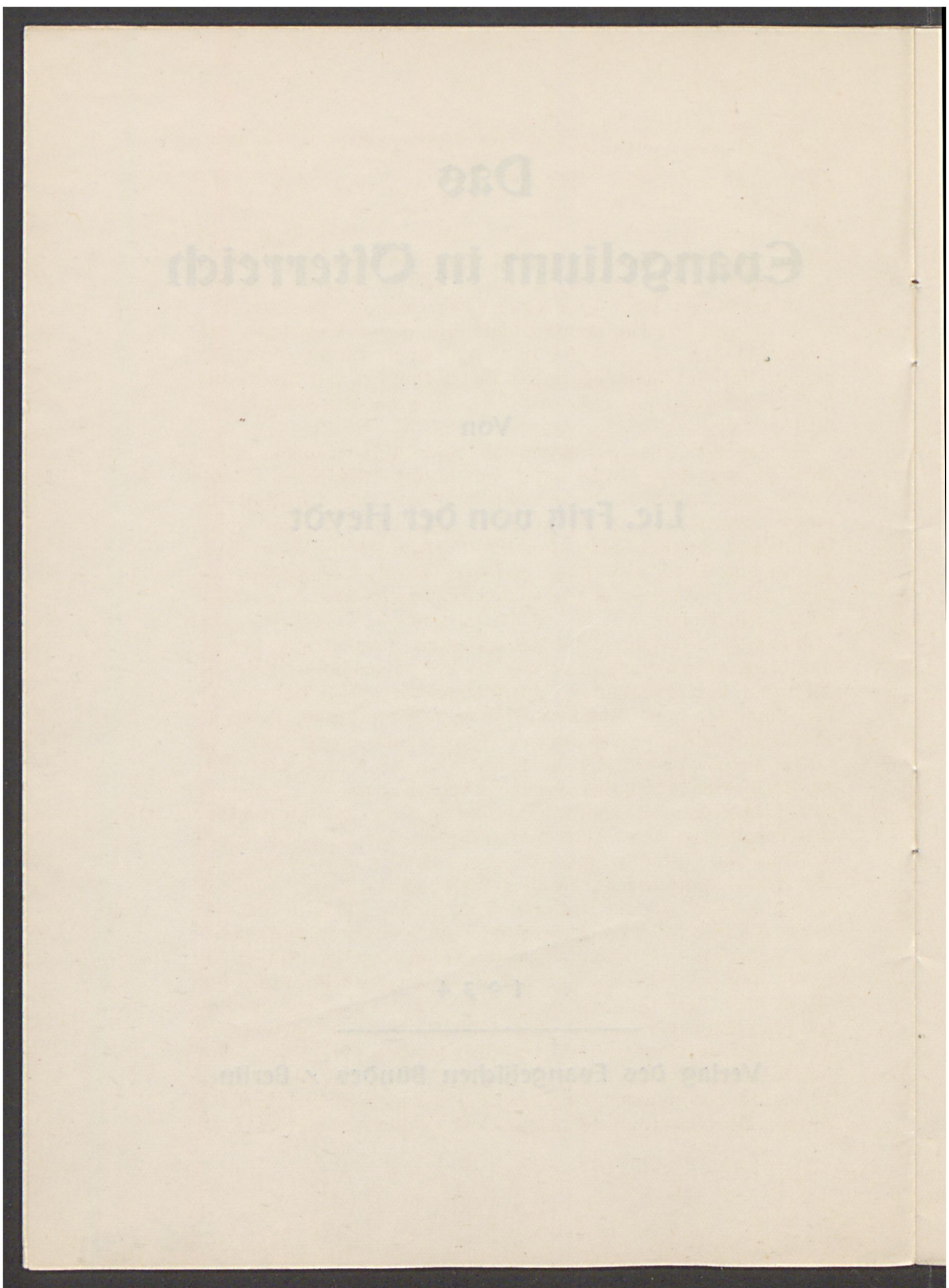
---

Verlag des Evangelischen Bundes / Berlin

EBS 154

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*





*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. **Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.***



Augustana in Austria victrix — victa — victura, d. h.: das Bekenntnis von Augsburg, wir dürfen kurz sagen: der evangelische Glaube in Österreich siegreich und dann doch besiegt und dennoch siegesgewiß.

Zu diesem Bekenntniswort, das die ganze Geschichte des österreichischen Protestantismus auf einen kurzen Ausdruck bringt, hat der heimgegangene Geschichtsschreiber der evangelischen Kirche Österreichs, Prof. Dr. Voelke, Wien, ein Sinnbild entworfen und gezeichnet.

In der Mitte der Zeichnung steht die aufgeschlagene Bibel. Das Monogramm Christi unter ihr und die Buchstaben A und O auf dem Spruchband über ihr bezeugen, daß Christus der ganze Inhalt der Bibel ist wie der Inhalt des Lebens seiner Gläubigen. Das Spruchband umschlingt einen Kelch, das Symbol für das Abendmahl unter beiderlei Gestalt, das Zeichen des einst auch in Österreich siegreichen Evangeliums: Augustana in Austria victrix.

Aber die Bibel ist angefettet an einen Dornenkranz, der sie umschließt. Er weist hin auf die tausendfachen Leiden, die die Befenner des Evangeliums in Österreich erduldet haben, auf die Geschichte voll Blut und Tränen, auf die die evangelische Kirche dort zurückschaut. In dem Dornenkranz stecken zwei sich kreuzende Exulantenstäbe; sie erinnern an die Hunderttausende, die um des evangelischen Glaubens willen Haus und Hof verlassen und zum Wanderstab greifen mußten, bis die Reformation gänzlich unterdrückt war. Augustana in Austria victa.

Aber das Spruchband trägt an den Stellen, wo es sich über die Exulantenstäbe legt, die Aufschrift: Psalm 23, 4: „Und ob ich schon wanderte im finsternen Tal, fürchte ich kein Unglück; denn Du bist bei mir, Dein Stecken und Stab trösten mich.“ Und in der offenen Bibel sind zwei Sprüche vermerkt: Röm. 8, 35: „Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Trübsal oder Angst oder Verfolgung oder Hunger oder Blöße oder Fährlichkeit oder Schwert?“ und II. Kor. 4, 9: „Wir leiden Verfolgung; aber wir werden nicht verlassen. Wir werden unterdrückt, aber wir kommen nicht um.“ Das ist der Heldenmut und die Siegeszuversicht des aus dem Evangelium geborenen weltüberwindenden Christusglaubens. Augustana in Austria victura.

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*



Spruch und Sinnbild umschließen die ganze Geschichte des Evangeliums in Österreich. Man muß diese Geschichte kennen, wenn man die heutige evangelische Bewegung in Österreich und ihre Bedeutung für den Protestantismus wie für das deutsche Volk verstehen will.

Als Luther die Augen schloß, ging das Zeitalter der Reformation zu Ende; das Zeitalter der Gegenreformation hob an. Schwere Sorgen hatten die letzten Jahre das Herz des Reformators bedrückt. Darum freilich brauchte er sich nicht zu sorgen, daß das deutsche Volk seine Lehre ablehnen und daß das Evangelium geistig überwunden werde. Aber das war seine Sorge, die religiöse Auseinandersetzung möchte dem deutschen Volk den Frieden nehmen. Ein Jahr nach seinem Tode brach der erste Religionskrieg aus: der Schmalkaldische Krieg. Gott hat es ihm erspart, dies zu erleben. Dieser Krieg hatte seine Wurzel nicht im Widerstand des deutschen Volkes gegen das Evangelium. Die Gegner klagten selbst, daß neun Zehntel des deutschen Volkes der neuen Lehre anhängen. Bis in die entlegensten Gebiete drang die Botschaft von Wittenberg. Auch die habsburgischen Kronländer öffneten sich der neuen Lehre. Von Stadt zu Stadt, von Dorf zu Dorf, von Burg zu Burg breitete sich die reformatorische Lehre aus. In Österreich, Böhmen, Steiermark, Kärnten, Salzburg mehrten sich von Jahr zu Jahr die Orte, in denen statt der Messe evangelischer Gottesdienst gehalten wurde. 1550 mußten die Gegner feststellen, daß nur noch ein Zehntel des österreichischen Volkes der römisch-katholischen Lehre anhing. Es bewährte sich der Spruch: Augustana victrix. Es kann kein Zweifel sein: hätte man dem Volk in Glaubensdingen Freiheit gelassen, das Evangelium hätte das ganze Volk erobert und die unselige konfessionelle Spaltung wäre uns erspart geblieben.

Aber es ging nicht um die eine oder andere Glaubenslehre. Es ging um das Verständnis der Kirche überhaupt. Nach Luther hat die Kirche nur eine Aufgabe, nämlich Evangelium zu verkündigen, aber nicht die, die Welt zu regieren. Nach Luther sollte der Papst der erste in der Schrift sein, aber nicht der Herr der Welt, der Kaiser und Könige ein- und absetzt. Nach Luther ist es Sache der Obrigkeit, Recht zu setzen und mit ihrer Macht nach innen und außen zu schützen, aber nicht Sache der Kirche, die Menschen durch Rechtssetzungen zu binden; darum verbrannte er vor dem Eistertor zu Wittenberg das kanonische Recht. Die Kirche war zu einem Reich von dieser

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*



Welt geworden. So nimmt es nicht wunder, daß die Antwort der Papstkirche nicht nur in der theologischen Widerlegung der Wittenberger Lehren und in der geistigen Überzeugung des Volkes von der Richtigkeit der römischen Lehre durch Predigt und Unterricht, durch Wort und Schrift bestand, sondern daß Rom seine politische Macht in die Wagschale warf, daß es mit Hilfe der Fürsten den evangelischen Glauben zu unterdrücken suchte, daß es die Gegenreformation nicht nur mit geistigen, sondern auch mit äußerlichen Mitteln durchführte. Freilich waren ihm dabei die deutschen Fürsten meist nicht zu Diensten. Aber auf dem Kaiserthron saß ein Spanier, der die deutsche Sprache nicht verstand, noch viel weniger die deutsche Seele und erst recht nicht den evangelischen Glauben. Karl V. und sein Bruder Ferdinand, der für ihn die habsburgischen Kronländer regierte und als Kaiser sein Nachfolger wurde, waren der römischen Kirche ergeben. Es hat auch Habsburger gegeben, die der evangelischen Lehre zugetan, mindestens nicht feindlich waren; ein Maximilian II., der wohl katholische Gesinnung und Bekenntnis zur Mutterkirche verlangte, aber nicht den Glauben der römischen Kirche, oder Rudolph II., der im Majestätsbrief Religionsfreiheit gewährte, oder Matthias. Andere waren willfährige Werkzeuge ihrer jesuitischen Beichtväter wie Ferdinand I. und später Ferdinand II. und Ferdinand III. Gewiß haben auch sie z. B. aus Glaubenseifer gehandelt. Man denke nur an das Wort Ferdinands II: „Lieber über eine Wüste herrschen... als die Ketzerei dulden.“ Aber eben hierin offenbart sich der Geist der Gegenreformation, die den Feind nicht mit Sanftmut überwand, sondern alle staatlichen Machtmittel anwandte, um die Ketzerei blutig zu unterdrücken. Ich brauche nicht den Verlauf der Gegenreformation im einzelnen zu schildern<sup>1)</sup>. Die evangelischen Prädikanten wurden vertrieben, das Bibellesen verboten; wer nicht umkam, mußte auswandern oder abschwören. Osterreich wurde vollständig rekatholisiert. Nur zu wahr wurde der Spruch: Augustana in Austria victa.

Die römische Kirche hatte in der Reformation den germanischen Raum verloren, wie es durch das Schisma im Mittelalter den griechischen Raum verloren hatte. Die Gegenreformation ist der Versuch, den germanischen Raum zurückzuerobern. Osterreich wurde der Ausgangspunkt für diese Rück-

<sup>1)</sup> Vgl. Völker, Die Gegenreformation in Osterreich (Seliandheft Nr. 11).

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*



gewinnung. Die Habsburger boten dazu die Handhabe. Von Österreich dachte Rom Schritt für Schritt weiter vorzudringen. Man denke an das Vorrücken des Katholizismus in Schlesien. Die Gegenreformation fand ihren Höhepunkt im Dreißigjährigen Krieg. In ihm konnte Rom seine Position bedeutend erweitern; aber es kam nicht zu seinem Ziel. Der Westfälische Friede besiegelte das Nebeneinander der Konfessionen. Die Gegenreformation war damit nicht zu Ende. Nur mußten andere Wege eingeschlagen werden. In der Zeit des Liberalismus suchte Rom durch Parteien und Parlamente seine politische Stellung zu festigen und auszubauen. Es hält bis heute seinen Anspruch aufrecht. Es verfolgt sein Ziel auch in autoritären Staaten. Es hat auch im faschistischen Italien seine Stellung behauptet und benutzte in Österreich gerade das autoritäre Regiment, um den Staat zu klerikalisieren und die Kirche im Volk zu verankern. In Deutschland hat Rom mit der Auflösung des Zentrums zweifellos einen politischen Aktivposten verloren, aber nur die politische Position; die Glaubensfreiheit ist im Dritten Reich nicht angetastet; jeder Katholik kann frei seines Glaubens leben. Das Erlebnis der Volksgemeinschaft verpflichtet uns, den Glauben jedes Volksgenossen zu achten. Als Protestanten ist es uns eine selbstverständliche Wahrheit, daß in Glaubensdingen jeder Zwang verwerflich ist. Aber Rom erstrebt mehr als die Freiheit des Glaubens. Sein Ziel ist und bleibt die Rückkehr der Keher in den Schoß der allein seligmachenden Kirche. Diesem Ziel dient nicht nur die Predigt, sondern auch das Bestreben, im öffentlichen Leben eine Machtstellung einzunehmen. Unter diesem Gesichtspunkt bedeutete die Auflösung des Zentrums einen Verlust. Um so mehr behauptet die römische Kirche ihre Position in Österreich.

Der Gegenreformation begegnet nun in der Geschichte eine Gegenbewegung. Der von der Reformation erstrittene Grundsatz der Freiheit des Glaubens setzte sich mehr und mehr durch. Dieser Grundsatz wurde freilich nicht immer im Sinne der Reformation verstanden; er wuchs nicht immer heraus aus der Erkenntnis, daß der Glaube Geschenk des gnädigen Gottes ist. Die Aufklärung und die nun ihr folgenden Rationalismus und Liberalismus lösten den Menschen aus den gottgegebenen Bindungen, lösten ihn auch aus der Kirche, ja von Gott selbst. Der selbstherrliche Mensch beanspruchte die Glaubensfreiheit als ein Grundrecht, wobei man oft mehr an eine Freiheit vom Glauben als eine Freiheit zum Glauben dachte. Man kann

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*



nicht immer scharf scheiden, ob die Glaubensfreiheit religiös von Gott her oder nur vom Menschen her begründet wird. Jedenfalls setzte sich dieser Grundsatz so weit durch, daß alle heutigen Staaten wenigstens in der Theorie Glaubensfreiheit gewähren.

Auch Österreich konnte sich dieser Entwicklung nicht entziehen. Schon Maria Theresia lehnte eine mit Gewalt erzwungene Anhörung der Messe ab, band aber doch alle Untertanen, ob sie katholisch oder evangelisch waren, an das kanonische Recht. Ihr Sohn Joseph II., der Vertreter des aufgeklärten Absolutismus und Bewunderer Friedrichs des Großen, erließ am 13. Oktober 1781 das Toleranzpatent, das den Protestanten freie Religionsübung gewährte, wenn ihnen auch noch die volle Gleichberechtigung versagt blieb.

Nun zeigte es sich, daß die Augsburgische Konfession von der Gegenreformation nicht so besiegt worden war, als es den Anschein gehabt hatte. Eine große Zahl von Gemeinden hatten sich heimlich erhalten. Auf Bauernhöfen und in Wäldern und auf Bergen hatten sie Gottesdienst gehalten. Unter den Dienen hatten sie die Bibeln versteckt gehalten. Außerlich katholisch hatten sie doch von Generation zu Generation protestantische Gesinnung bewahrt und evangelischen Glauben gepflegt und vererbt. Nun konnten diese Gemeinden des Geheimprotestantismus unter dem Schutz des Toleranzpatentes an das Licht der Öffentlichkeit treten. In den drei Jahren nach dem Patent wurden in Niederösterreich 3, in Oberösterreich 9, in Steiermark 2, in Kärnten 13, in Böhmen 5 evangelische Gemeinden neu begründet, die als unmittelbare Nachkommen der österreichischen Reformationskirche bezeichnet werden müssen. Man zählte damals in dem weiten Gebiet der Monarchie etwa 70 000 Protestanten. Im Laufe des 19. Jahrhunderts kamen noch viele Gemeinden dazu, die meist durch Zuwanderung entstanden. Am 8. April 1861 erließ Kaiser Franz Joseph das Protestantentpatent, welches den Protestanten die volle bürgerliche Gleichberechtigung brachte. Auch dieses hatte eine vermehrte Gründung evangelischer Gemeinden zur Folge. Am 1900 wurden im Gebiet des heutigen Österreich rund 100 000 Protestanten gezählt. Auch die neueste österreichische Verfassung spricht den Grundsatz der Glaubensfreiheit aus.

Eine ganz neue Situation entstand um die Jahrhundertwende. Das Reich der Habsburger, das fast 400 Jahre Kronland des deutschen Kaisers und als solches ein wesentlicher Be-

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*



standteil des Deutschen Reiches gewesen war, verlor nach der Niederlegung der Kaiserkrone 1806 im Laufe des 19. Jahrhunderts mehr und mehr seinen deutschen Charakter. Die Deutschösterreicher waren innerhalb des Reiches nur ein Stamm unter andersstämmigen Völkern. Die Ungarn erkämpften sich zuerst staatliche Selbständigkeit. So wurde das Reich zur Doppelmonarchie. Nach ihnen erstrebten die Tschechen dieselbe Sonderstellung. Österreich war auf dem Wege zum Dreivölkerstaat; mehr noch: das Reich der Habsburger löste sich auf in eine Fülle von Nationalitäten. Das Kriegsende hat eine lange im Fluß befindliche Entwicklung besiegelt. In den letzten Jahrzehnten des Habsburgreiches hatten die Deutschen einen schweren Kampf zu kämpfen um ihre nationale Eigenart, um ihre deutsche Sprache. Daraus entstand die alldeutsche Bewegung unter Führung Georg v. Schönerers, die sich auf den blutmäßigen Zusammenhang der Österreicher mit dem deutschen Volk besann. Politisch ist diese Bewegung gescheitert. Die Gründe dieses Scheiterns hat uns der Führer Adolf Hitler in seinem Buch dargelegt.

Einer der Gründe war das Hinübergleiten der nationalen Bewegung auf das konfessionelle Gebiet. Die Einstellung tschechischer und windischer Priester in rein deutschen Gemeinden wurde ein Mittel, das Volk zu entdeutschen. Das brachte die nationalen Kreise in Spannung zur römischen Kirche. So kam es, daß sich die alldeutsche Bewegung abdrängen ließ auf das konfessionelle Gebiet. Georg v. Schönerer forderte am 15. Januar 1899 zum Austritt aus der katholischen Kirche auf. In 10 Wochen folgten diesem Ruf 10 000 Personen. Mit Recht urteilt der Führer: das war keine Reformation, sondern nur die politische Ausnutzung der konfessionellen Frage. Dies ist nicht der Weg zur Überwindung der römischen Kirche. Diese „Los von Rom“-Bewegung hat denn auch nicht den politischen Erfolg gebracht, den man erwartete.

Aber eine andere viel tiefere Bewegung ging ihr zur Seite: die evangelische Bewegung in Österreich. Sie ist nicht durch den politischen Kampfruf v. Schönerers ausgelöst worden. Sie war schon vorher da. Schon im Jahre 1897 hatte auf der Generalversammlung des Evangelischen Bundes in Krefeld der Kaufmann Gustav Adolf Schlechtendahl aus Barmen auf diese evangelische Bewegung aufmerksam gemacht. Der fromme Wuppertaler hatte mit irgendwelchen politischen Zielen gar nichts zu tun. Ihn trieb nur der Missionseifer, allen Deutschen

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*



das Evangelium zu bringen. Er war darin auf seinen vielfachen Geschäftsreisen durch Österreich bestärkt worden. Er hatte in ganz persönlicher Anschauung den Eindruck gewonnen, daß im österreichischen Volk eine starke Sehnsucht nach dem lauterem Evangelium lebendig war, daß unzählige Menschen in der römischen Kirche das Heil nicht fanden, aber von Herzen danach suchten. Darum rief er den Evangelischen Bund auf, diesen Volksgenossen das Evangelium zu verkündigen.

Ich wiederhole noch einmal: das war schon zwei Jahre vor dem politischen Kampfruf v. Schönerers. Gewiß hat dieser manchen suchenden Menschen mit veranlaßt, aus der römischen Kirche auszutreten und zur evangelischen Kirche überzutreten. Im übrigen sind jene 10 000 Menschen, die die römische Kirche verließen, nur zu einem Teil in die evangelische Kirche eingetreten. Sie hatte im ganzen Jahre 1899 nur einen Zuwachs von 6385 Abertretenden. Weder hat die evangelische Kirche eine „Los von Rom“-Bewegung eingeleitet, noch war jener politische Ruf ein Ruf zum Evangelium und zur evangelischen Kirche. Man muß deshalb die evangelische Bewegung in Österreich ganz scharf unterscheiden von jenen politischen Ereignissen.

Wie sie vorher schon vorhanden war, so ist sie auch nachher geblieben. Ein stiller Zug von Abertretenden geht von der römischen zur evangelischen Kirche. Dieser Zug hat in allen politischen Situationen des letzten Menschenalters angehalten. Im Gebiet des alten Habsburgerreiches waren es jährlich 3—8000 Abertritte. Davon kommen in den ersten Jahren des Jahrhunderts die größere Zahl auf Böhmen, seit dem Kriegsende kommt der größere Teil der Abertritte auf das heutige verkleinerte Österreich. Das hat darin seinen Grund, daß in Böhmen nach dem Kriege 800 000 innerlich mit der römischen Kirche zerfallene Menschen die tschechische Nationalkirche bildeten; die Abertritte zur evangelischen Kirche beschränken sich seitdem in Böhmen im wesentlichen auf die sudetendeutschen Gemeinden. In dem ganzen alten Österreich sind seit 1898 im ganzen 219 000 Menschen der evangelischen Kirche beigetreten; davon kommen auf das Gebiet des heutigen Österreich rund 140 000. Das Jahr 1934 weist eine bisher noch nicht dagewesene Abtrittsziffer auf. Bis zum 31. Mai 1934 wurden schon 20 723 gezählt. Die österreichische Kirche ist im letzten Menschenalter von 100 000 Seelen auf 300 000 gewachsen.

Wie kommt es nun, daß gerade in Österreich eine so starke evangelische Bewegung

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*



eingesetzt hat? Da ist zunächst an die Geschichte zu erinnern. Geschichte ist ja nicht tote Vergangenheit, sondern irgendwie wirksam. Die Geschichte der Gegenreformation ist noch lebendig. Wie die Gemeinden des Geheimprotestantismus sich 200 Jahre bis 1781 erhalten hatten, so lebt auch heute noch im katholischen Volk Österreichs ein Erberinnern. Von den Bergen grüßen die Ruinen der evangelischen Adelsburgen und wecken immer wieder die Frage nach der Vergangenheit. Von der Vertreibung der Salzburger und Zillertaler berichtet noch die mündliche Überlieferung. Aberhaupt kann die Geschichte einem gebildeten Volk nicht verborgen bleiben.

Was aber der geschichtlichen Erinnerung den Nachdruck gibt, ist die Tatsache, daß es sich nicht um Vergangenheit handelt, sondern daß die Frage nach Reformation und Gegenreformation ihre Gegenwartsbedeutung hat. Diese Frage ist die Frage nach der Kirche. Ist die Kirche die Gemeinde Jesu, die keine andere Aufgabe hat, als daß das Evangelium verkündigt wird und die Sakramente stiftungsgemäß verwaltet werden — oder ist die Kirche ein Reich von dieser Welt, das auch mit äußeren, politischen Mitteln die Welt nach dem Bilde Christi formen soll? Die römische Kirche will das letztere. Dafür liefert ihr Einfluß auf die Öffentlichkeit in Österreich einen ständigen Anschauungsunterricht. Die Stellung des katholischen Pfarrers in der Dorfgemeinde, wie die des Episkopats im Staat verdeutlicht dem Volk den Charakter der römischen Kirche. Sie ist die Mehrheitskirche und umfaßt ungefähr 90% des österreichischen Volkes, während die kleine evangelische Kirche kaum 5% zählt. Aber nicht nur das zahlenmäßige Übergewicht prägt sich im öffentlichen Leben aus. Die Grundsätze, ja mehr noch: die Gesetze der römischen Kirche sind überall bestimmend. Dafür einige Beispiele:

Das kanonische Recht der römischen Kirche ist allgemein anerkannt. Der Jahrtausende alte Kampf zwischen dem staatlichen und kirchlichen Recht, wie ihn uns Hans v. Schubert beschrieben hat, ruht in Österreich. Die notwendige Spannung zwischen Kirche und Staat fehlt. Der Staat hat z. B. die kanonische Ehegesetzgebung übernommen. Noch Joseph II. beanspruchte diese ganz für den Staat. Heute übt die römische Kirche Ehegesetzgebung und Ehegerichtsbarkeit aus. Freilich sind die Protestanten davon ausgeschlossen und werden nur in den gemischten Ehen davon berührt. Aber der katholische Volksteil leidet darunter. Nach dem kanonischen Recht ist Ehe-

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*



scheidung nicht möglich. So gewiß die Ehe nach dem Gebot Christi unauflöslich ist, so gewiß kann diese Unauflöslichkeit nicht gefählich durchgeführt werden. Der österreichische Staat hat der Kirche die Ehegerichtsbarkeit überlassen und nimmt nur ihre Entscheidungen zur Kenntnis. Nach kanonischem Recht ist nun nur Ehetrennung, aber nicht Scheidung möglich, d. h. die Partner dürfen nie wieder heiraten. Die Folge sind außergewöhnlich viel wilde Ehen, für die der Staat die Einrichtung der kirchlich nicht anerkannten Dispensehen geschaffen hat. Wenn nun der österreichische Katholik das Joch der kirchlichen Gesetzgebung empfindet, so fängt er an zu fragen: Ist die Gesetzgebung Sache des Staates oder der Kirche? Wie unterscheiden sich die Aufgaben der Kirche von denen des Staates? Was ist überhaupt Kirche? Wie wollte Christus seine Kirche?

Ein anderes Beispiel: Wie bei uns und anderswo ist auch in Österreich der Ständegedanke lebendig. Zugleich werden als Grundlage, man kann fast sagen, als Staatsgrundgesetze, die päpstlichen Enzykliken *Rerum novarum* und *Quadragesimo anno* bezeichnet. Nun kann man unterscheiden zwischen moralischen Richtlinien der Kirche und staatlicher Gesetzgebung; aber die Enzykliken gehen sehr in die soziale Problematik hinein. Wer bestimmt die Grenze zwischen der Aufgabe der Kirche und der des Staates? Der katholische Österreicher fragt jedenfalls: Ist der soziale Aufbau des Volkes Sache der Kirche oder des Staates? Was ist überhaupt Kirche?

Ein drittes Beispiel: Die Jugendziehung liegt ganz in der Hand der Kirche. Sie erteilt nicht nur den Religionsunterricht, sondern hat weitgehendsten Einfluß auf das ganze Schulwesen, auf Lehrpersonen, Lehrpläne, Lehrbücher. Von der Volksschule bis zu der jetzt angekündigten Universität zu Salzburg soll das ganze Bildungswesen katholisiert werden. Auch die Erziehung der Jugend in den freien Verbänden liegt in weitestem Maß in der Hand der Kirche. Wieder erhebt sich die Frage: Ist das die Aufgabe der Kirche Christi?

Ich könnte noch mehr Beispiele anführen. Sie mögen genügen. Wir sehen jedenfalls: die römische Kirche selbst stellt das österreichische Volk vor sehr ernste Fragen. Es hat auf diese Frage noch keine klare Antwort. Aber es hat ein Gefühl dafür, daß Staat und Kirche nicht vermengt werden dürfen, daß Staat Staat ... Kirche Kirche sein muß. Hier meldet sich ein Anliegen, das in der Reformation eine entscheidende Rolle spielte. Obwohl es Luther allein um das Evangelium zu tun war

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*



und keinerlei politische Motive in ihm wirksam waren, hatte doch sein Volk eine große auch politische Auswirkung. Indem er die Kirche auf ihre eigentliche, ihr von Christus gesetzte Aufgabe der Evangeliumsverkündigung und Sakramentspendung beschränkte, bestritt er ihr das Recht, gesetzgeberisch und politisch zu wirken. Recht und Macht wurden erkannt als die Attribute des Staates. Der Staat wurde wieder nach Röm. 13 als Gottesordnung verstanden. Der Staat erhielt durch die Reformation seine Würde zurück. Die Vermengung der beiden Ämter Staat und Kirche schadet sowohl dem Staat wie der Kirche. Der Staat erfüllt nicht in eigener Verantwortung seine Gottesaufgabe, und die Kirche ist nicht mehr nur durch Gottes Wort bestimmt. Das empfindet das Volk in Österreich. Darum ist die Frage nach der Kirche in ihm so lebendig.

Diese Frage trifft zusammen mit der Erinnerung an Reformation und Gegenreformation. Dazu kommt nun noch ein Drittes: die Anschauung der kleinen evangelischen Kirche. Diese Kirche ist ganz unpolitisch. Sie will nichts anderes als Evangelium verkündigen. Die Schlichtheit ihrer Gotteshäuser und Gottesdienste, die Kraft des Predigtzeugnisses, die Volksnähe der Pfarrer, die herzliche Gemeinschaft in den Gemeinden ziehen die Menschen an, so daß sie zu Hunderten und Tausenden an die Pforten der evangelischen Kirche klopfen. So erklärt es sich, daß gerade im österreichischen Volk solch starke evangelische Bewegung ausbrechen konnte. Diese Bewegung geht durchs Volk. Sie hat viel mehr Menschen erfaßt, als die Übertrittszahlen ausweisen. Viele kommen jahrelang in die evangelischen Gottesdienste, ehe sie sich entschließen, überzutreten. Es geht nicht um eine Übertrittsstatistik, sondern um eine evangelische Bewegung, die nun schon über ein Menschenalter durch das österreichische Volk geht. Es ist ein stiller Zug, eine wirklich innere Bewegung, eine Bewegung hin zum Evangelium.

Man hat das Wort vom „Erußprotestantismus“ geprägt. Man hat damit andeuten wollen, daß es sich um einen rein negativen Protest handele, daß sich die Ablehnung gegen die Regierung hier trotzig bekunde. Darauf ist zu antworten: Wenn die römische Kirche die Menschen innerlich gewonnen hätte, dann würden sie ihr nicht den Rücken kehren. Sodann: Wenn die Regierung in der Übertrittsbewegung, besonders dieses Jahres, einen Protest erkennt, dann trifft das nicht die evangelische Kirche, die nach ihren Grundsätzen zum Volk und zum

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*



Staat steht; aber soviel ist unverkennbar, daß die Übertretenden die Klerikalisierung des Staates nicht billigen.

Daß in diesen Jahren die Bewegung einen solchen Umfang angenommen hat, ist allerdings nicht ohne Zusammenhang mit den großen Erschütterungen des Volkes. Die Niederkämpfung des Marxismus im Februar 1934 hatte zur Folge, daß etwa 20—30 000 Dissidenten in die katholische Kirche wieder eintraten; etwa 8—10 000 wandten sich der evangelischen Kirche zu, obwohl auch sie zum allergrößten Teil von Haus aus katholisch waren. Sie konnten zu ihrer Mutterkirche nicht zurückfinden. Dazu kamen die vielen Tausende, die unmittelbar von der katholischen zur evangelischen Kirche übertreten. Sie mögen zum Teil im nationalen Lager gestanden haben. Die evangelische Kirche hat keine Möglichkeit und keine Veranlassung, die Leute auf ihre politische Einstellung zu prüfen; sie hat nur die eine Aufgabe, ihnen das Evangelium zu predigen. Mag auch bei manchem die Ablehnung der Klerikalisierung, der Verfassung und des Konkordats mitgesprochen haben —, an dem gänzlich unpolitischen Charakter der evangelischen Kirche ändert das gar nichts. Sie sieht sich einer Menschenmasse gegenüber, die sie nicht gerufen hat, die aber mit fragenden Herzen und suchender Seele Einlaß begehrt. Sie kann und darf sich ihnen nicht versagen.

Die evangelische Kirche hat diese Bewegung nicht entfacht und gemacht. Sie ist ganz überraschend gekommen. Die durch Gemeindedienst und Religionsunterricht schon bis zum äußersten angespannten Pfarrer haben noch eine ungeheure Mehrarbeit auf sich nehmen müssen. Nein, diese Bewegung ist nicht von der evangelischen Kirche künstlich herbeigeführt. Eine solche Bewegung kann überhaupt nicht vom Menschen gemacht werden. Wenn Gott die Herzen rührt, dann können Menschen nur Werkzeuge seiner Verkündigung sein.

Man hat sogar die ungeheuerliche Behauptung aufgestellt, die evangelische Kirche sei mitschuldig an den Kämpfen, die mit dem 25. Juli d. J. begannen. Die Gegenaktion hat sich besonders stark gegen die evangelische Kirche ausgewirkt. Man hat nicht weniger als 8 evangelische Pfarrer vorübergehend in Haft genommen unter den unglaublichsten Beschuldigungen; sie sind wegen völligen Mangels an Beweisen wieder freigelassen worden. Die zum großen Teil unter dem Einfluß von Juden stehende Wiener Presse hat die Behauptung gewagt, die evangelische Kirche in Wien habe den Aufständischen als Ma-

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*



schinengewehrnest gedient. Obgleich diese Behauptung durch zuständige Organe als Lüge festgestellt wurde, hat die Presse sie noch nicht zurückgenommen. Die evangelische Kirche hat Durchsuchungen von Pfarrhäusern und Kirchen nach Waffen, Beschlagnahmungen, Entziehung der StaatspauSchale u. a. über sich ergehen lassen müssen. Nirgendwo hat ein Zusammenhang der Kirche mit dem Aufstand nachgewiesen werden können.

Wenn man die evangelische Kirche unter dem Gesichtspunkt der Parteipolitik betrachtet hat, so fehlt dazu jede Berechtigung. Wir stellen fest: Die evangelische Kirche ist älter als alle Parteien. Die evangelische Bewegung ist seit 36 Jahren im Gange. Die Bewegung ist zu keiner Zeit von einer politischen Partei begonnen oder gefördert worden. Die evangelische Kirche hat umgekehrt niemals politische Ziele verfolgt oder gar politische Parteien gefördert. Aber die evangelische Kirche steht zum Volk und ehrt den Staat. Der entspricht ihren Grundsätzen.

Die haltlosen Verdächtigungen entspringen der Besorgnis, die allerdings angesichts der lebhaften evangelischen Bewegung entstehen mögen. Aber politische Verdächtigung ist das ungeeignetste Mittel, eine solche Bewegung zu bekämpfen. Man verkennet, daß es eine wirklich religiöse Bewegung ist. Die Leute wollen gerade keine Politik, sondern Kirche. Die kleinen Gotteshäuser fassen die Menschen nicht, so daß Sonntags an vielen Orten mehrere Gottesdienste gehalten werden müssen. Stundenweite Wege legen sie zurück, um an einem evangelischen Gottesdienst teilzunehmen. Sie bringen, wenn sie übertreten, große Opfer. Die großen Gebühren und die kostspieligen Fahrten zum Amtsort sind noch die geringsten. Viele haben durch den Abertritt Arbeit und Amt verloren. Niemand hat einen Vorteil vom Abertritt. Eben darin offenbart sich die Kraft einer innerlich notwendigen und darum unaufhaltbaren Bewegung.

Die evangelische Kirche Österreichs ist durch die starke Bewegung nicht nur unversehens vor eine große Aufgabe gestellt worden, sondern auch in große Schwierigkeiten geraten. Es fehlt an vielen Orten an den notwendigen Arbeitern, an Pfarrern, Vikaren, Religionslehrern und Gemeindefrweibern. Viele Gemeinden haben ganz unzureichende Gotteshäuser. Eine Wiener Gemeinde von 9000 Seelen hat nur einen Betstuhl mit 150 Sitzplätzen! Es fehlt hin und her an Bibeln und Gesangbüchern, an Katechismen und anderer evangelischer Lite-

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*



ratur. Dabei sind die Gemeinden verarmt. Sie bringen die größten Opfer, aber sie können die Lasten selbst nicht tragen. Sie sind angewiesen auf die Hilfe der Glaubensgenossen.

Wir wollen ihnen diese Hilfe nicht schuldig bleiben. Der Evangelische Bund hat seit 1899 ein großzügiges Liebeswerk betrieben. Der erste Leiter des österreichischen Hilfsausschusses, der verewigte Superintendent Meher in Zwicau wurde zu einem Vater der österreichischen Pflegegemeinden. Der Evangelische Bund wird sein Liebeswerk nicht aufgeben und die Glaubensgenossen nicht im Stich lassen.

Die Arbeit des Evangelischen Bundes hat nur ein Ziel, das ist die Verkündigung des Evangeliums. Er folgt der apostolischen Mahnung: Tut Gutes jedermann, sonderlich an des Glaubens Genossen.

Diese Aufgabe hat nicht nur der Evangelische Bund in Deutschland. Er arbeitet zusammen mit den Glaubensgenossen in der Schweiz, in Holland, in Schweden, in England, in Amerika. Der Weltprotestantismus steht hinter der kleinen Kirche in Osterreich. Wir aber, die wir blutsmäßig den Volksgenossen in Osterreich ohne Unterschied der Konfession verbunden sind, wir fühlen uns zuerst gedrungen, zu helfen. Wir werden niemals unsern katholischen Volksgenossen wehren, auch ihren Glaubensgenossen zu helfen.

Wir verstehen, daß die evangelische Bewegung in Osterreich der römischen Kirche ein Gegenstand der Sorge ist,

und wir wundern uns nicht, daß sie ihre Glieder festzuhalten sucht,

aber wir erwarten, daß sie das nur mit geistigen Mitteln tut.

Wir verstehen auch, daß der österreichische Staat sich der katholischen Kirche als der Mehrheitskirche besonders verpflichtet fühlt,

wir verlangen nicht, daß er die evangelische Bewegung fördert,

aber wir erwarten, daß er den auch in der neuesten Verfassung verankerten Grundsatz der Glaubensfreiheit ehrlich durchführt.

Der Protestantismus der ganzen Welt schaut auf Osterreich und erwartet, daß die

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*



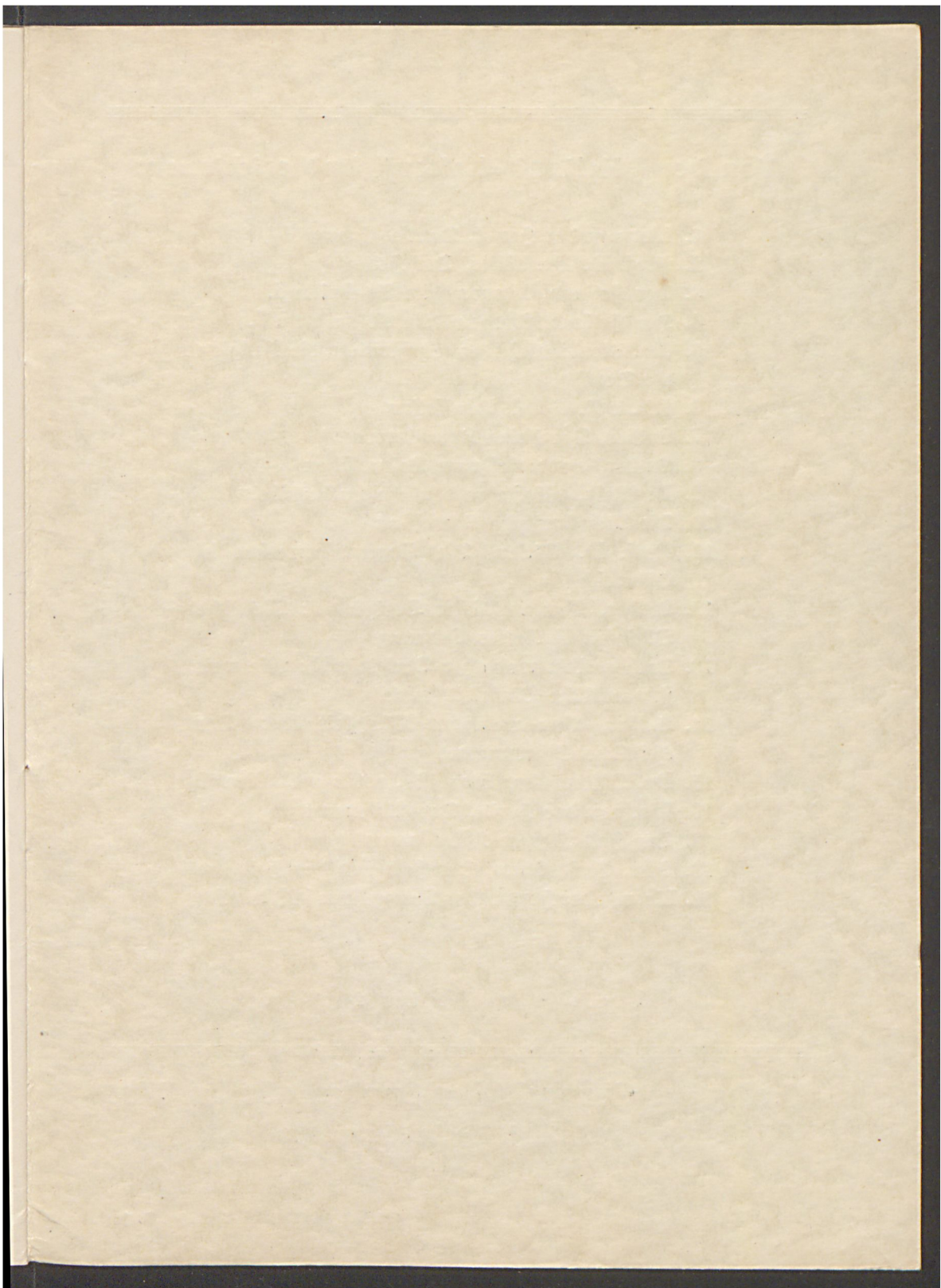
evangelische Kirche dort dasselbe Maß der Freiheit behält, wie es die römische Kirche in allen protestantischen Ländern genießt.

Wir erwarten, daß man das Werk glaubensbrüderlicher Liebe und Hilfe nicht hemmt.

Wir wollen die Glaubensbrüder in Österreich tragen mit unserm Gebet und mit unserer Tat. Das große Liebeswerk für die evangelische Kirche Österreichs, in dem der Evangelische Bund nun schon über ein Menschenalter steht, ist nicht von Menschen erfunden und begonnen, sondern von Gott uns aufgetragen, der uns diese Aufgabe vor die Füße warf. Uns treibt heilige Verantwortung. Gott helfe, daß wir allezeit mit ganzem Ernst in dieser Verantwortung bleiben; er schenke uns die Kraft, sein Werk zu treiben; er stärke uns den Glauben, der die Welt überwindet.

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*





*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. **Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.***



---

---

Von den „Heliand=Heften“ sind erschienen:

1. Lic. von der Heydt, Deutsch-Evangelisch
2. Prof. D. Dr. Witte, Der Heliand
3. Der Heliand, Ausgewählte Abschnitte I.
4. Der Heliand, Ausgewählte Abschnitte IV.
5. Lic. Steubing, Ist das Christentum die Religion der Deutschen?
6. Pfr. i. R. Schick, Bonifatius
7. Luther, Der kleine Katechismus
8. Luther, Sendbrief vom Dolmetschen
9. D. Waiz, 400 Jahre deutsche Lutherbibel
10. Die Augsburger Konfession
11. Prof. D. Böcker, Die Gegenreformation in Österreich
12. Luther, Von weltlicher Obrigkeit I: Weltliche Obrigkeit ist Gottes Ordnung
13. Luther, Von weltlicher Obrigkeit II: Wie weit sich weltliche Obrigkeit strecke
14. Luther, Von weltlicher Obrigkeit III: Der christliche Staatsmann
15. Dr. Ohlemüller, Was ist „actio catholica“?
16. Lic. von der Heydt, Das Patenamnt
17. Der Heidelberger Katechismus
18. Sup. Berkenkamp, Der Held und das Heldische
19. Lic. von der Heydt, Das Evangelium in Österreich

\*

Preis jedes Heftes 20 Pfg.

---

---

Verlag des Evangelischen Bundes / Berlin W 35  
Friedrich Wilhelm=Straße 2 a

Gedruckt bei H. Seine G.m.b.H., Gräfenhainichen

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*